

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

82 (15.7.1847)

Erscheint
wöchentlich
dreimal.
Dienstag,
Donnerstag
u. Samstag.
Abonne-
mentspreis
vierteljährig
36 Kreuzer.

Alle Postäm-
ter nehmen
Bestellungen
an. Inser-
tionsgebühr
für den
Raum einer
gespaltenen
Zeile
2 fr.

N^o 82.

Donnerstag den 15. Juli.

1847.

— Karlsruhe, 13. Juli. Wie verlautet, so hat das Ministerium des Innern den Kreisregierungen den Entwurf einer Verordnung mitgetheilt, wonach überall Vorstände der Handelsinnungen gewählt werden sollen, welche den Handelsstand des betreffenden Bezirks in allen seinen Interessen vertreten und zugleich die Staatsbehörden durch Erstattung von Gutachten über Handelsfragen u. unterstützen. In mehreren größeren Städten sind bereits solche Handelskammern vorhanden. Diese sollen vorerst über den vorliegenden Verordnungsentwurf gehört werden. Um allgemeine wichtige Fragen des Handels zu beraten, soll nach dem Entwürfe vom Ministerium des Innern auch noch eine Centralhandelskammer ernannt und zusammenberufen werden.

Die Beratungen über die Bank sind, wie man hört, für dieses Institut günstiger ausgefallen, als man in der ersten Sitzung der Notabeln erwarten konnte. Die Unternehmer hatten in ihrem Projekte gar zu große Ansprüche erhoben, so daß die Commission, welche das Interesse der Gesamtheit gegen das Institut zu vertreten in der Lage war, dem Projekte desto schroffer entgegen stand. Gleiches zeigte sich anfänglich in der zusammenberufenen Versammlung von Notabeln, bis durch die allseitige Beleuchtung des Für und Wider, wobei das Uebermaß der im Projekt erhobenen Ansprüche beseitigt wurde, allmählig eine günstigere Stimmung entstand. Inzwischen wird es sich nun fragen, ob unter den Bedingungen, welche die Versammlung nöthig erachtete, die Unternehmer zur Ausführung der Sache Lust haben werden, oder ob sich Andere dazu finden.

— Aus Mannheim vom 12. Juli berichtet der schwäb. Merkur: Gestern feierte hier die vorigen Jahres wieder in's Leben getretene Freimaurergesellschaft ihr erstes Johannisfest. An dasselbe knüpfen sich zwei Ereignisse, die für den ganzen Orden von großer Wichtigkeit sind. Es machten nämlich gestern Militär- und Civilbeamte zum ersten Mal Gebrauch von der durch Se. K. H. den Großherzog verliehenen Erlaubniß, die Logen ungehindert besuchen zu dürfen. Dann erschienen Deputationen auswärtiger nichtchristlicher Brüder, welche ihre Freude ausdrückten, daß die hiesige jüngste Loge die seither bestandene Schranke zwischen Christen und Juden im Geiste der wahren Humanität niedergerissen habe.

— Aus dem Oberlande schreibt die Oberh. Z. vom 10. Juli: Ueberall her gehen über die Reise der Herren Minister von Dusch und Staatsrath Beck erfreuliche Berichte ein und wir lesen, daß dieselben allenthalben Beschwerden über etwa vorhandene Mißbräuche oder Wünsche über Verbesserungen bereitwillig anhören. Wenn nun solche hohe Staatsbeamte bemächtigt

sind, die wahre Lage des Landes und der Bürger kennen zu lernen so ist es bedauerlich, daß ihnen zuweilen etwas vorgelesen wird, was von Unbefangenen und Leidenschaftlosen in ganz anderem Lichte vorgestellt worden wäre. In einer Amtsstadt des Wiesenthales z. B. machte die Geistlichkeit auch ihre Anwartsung. Die religiöse Bewegung und die Besserstellung der Schullehrer kam dabei zur Sprache, aber auf keine für die Schullehrer günstige Weise. Es soll sogar von einem Geistlichen gesagt worden sein, manche Lehrer hätten gar keine religiösen Grundsätze. Gegen die Besserstellung der Lehrer sollen sich beinahe alle ausgesprochen haben, und als einer der Geistlichen sein Bedauern ausgedrückt, daß der Stand der Lehrer auf solche Art dargestellt werde, und das Wort für die Besserstellung der Lehrer ergriffen habe, soll ihm ein anderer heftig zugerufen haben: „nennen Sie mir einen, der nicht genug hat.“ Es kamen noch verschiedene Reden bei dieser Audienz vor, die vermuthlich später mitgetheilt werden. Es ist nur zu bedauern, daß die Schullehrer des Wiesenthales und alle anderen nicht mit anhören konnten, wie über sie gesprochen wurde.

— Konstanz. In der Sitzung des großen Bürgerausschusses vom 5. Juli wurde mit 65 Stimmen gegen 29 entschieden, daß die Juden in Konstanz fortan das Recht der Niederlassung haben sollen, ferner entschied dieselbe Ausschussversammlung mit 54 gegen 36 Stimmen, daß nicht, wie der Antrag lautete, dieses Aufnahme recht nur in der Eigenschaft als Schutzbürger, sondern als wirkliche Gemeindegürger zu ertheilen sei.

— Aus Munzingen schreibt die „Elberf. Ztg.“: Eine große Erleichterung wird den Bewohnern des Breisganes durch die seit dem März außerordentlich zahlreich erschienenen großen Acker- u. Weinbergschnecken geboten, welche eine so gesunde als kräftige Kost abgeben, die früher wohl von Ledermäulern gesucht wurden, jetzt aber auch einmal den geringen Mann ernährten. Vor allen Häusern zeigen große Haufen von leeren Schneckenhäuschen an, welchen guten Dienst dieses Mal diese Reptilien geleistet haben.

— Luthers Büste, die unter der vorigen bayrischen Verwaltung nicht würdig befunden wurde, unter die Walhalla-Genossen aufgenommen zu werden, soll jetzt in jenem Tempel des Ruhmes doch noch ihre Stelle finden. Ein Künstler hat bereits den Auftrag zur Anfertigung erhalten und König Ludwig's eigene Feder wird den Reformationshelden selber dort in würdiger Weise einführen.

— Aus Oberschlesien, 5. Juli. Was Hungersnoth sei, sehen wir jetzt hier in der gräßlichsten Gestalt. Man mag sich einen Begriff von der Nahrungslosigkeit und dem Elende machen, wenn man hört, wel-

ches Verhältniß gegenwärtig zwischen den Arbeitslöhnen und den Brodpreisen herrscht. Man zahlt in der hiesigen Gegend (auf dem rechten Oder-Ufer) einem Manne für einen Arbeitstag 3 Sgr. und einem Weibe 2 Sgr., und doch drängen sich die Menschen nach der Arbeit, denn es sind nicht alle beschäftigt. Nun kostet aber ein Pfund Brod $2\frac{1}{4}$ Sgr., und es verdient sonach der Mann täglich $1\frac{1}{2}$ Pfund, das Weib aber nicht voll ein Pfund. Somit erwirbt ein Mann, um mit Familie nur nothdürftig zu leben, gegenwärtig in einer Woche noch nicht, was er in einem Tage haben soll. Leider ist es auch Thatsache, daß ein großer Theil unserer Bevölkerung jetzt von Waldbeeren, Wurzeln und Kräutern lebt, die man gekocht und in Brei verwandelt genießt. Da schleichen denn die Hungergestalten wie aus dem Grabe erstandene Leichen umher. Wer da auch noch so viel hat, um ein Almosen reichen zu können, der gibt eine Kleinigkeit in Geld, denn Brod zu geben, würde zu kostspielig sein, auch ist es kaum zu haben. Zwar wird viel Getreide von Breslau herauf von dem, welches aus Stettin gekommen, gebracht; aber es reicht bei der gänzlichen Entblößung der Gegend nicht aus, ist auch nur für den Wohlhabenden noch zu erkaufen. Mit welcher Sehnsucht man unter solchen Umständen der Ernte entgegenfieht, ist begreiflich.

— Der kleine Staat Dänemark entwickelt denoch in consequenter Verfolgung seines Planes der Dänisirung Schleswigs und Holsteins eine Macht, die kräftiger und nachhaltiger wirkt, als es ihre Bajonette zu thun vermocht haben würden. Es werden die deutschen Elemente beharrlich nach und nach dem Aussterben zugeführt, um solche durch dänische zu ersetzen. Ein halb Jahrhundert des Friedens möchte leicht die dänischen Früchte zur Reife bringen, während Deutschland ruhig seiner Verkümmern zusehen muß. Die Politik jenes kleinen Staates reicht aber weiter noch. Er hat die deutsche freie Handelsstadt Lübeck seinem Ruine nahe geführt, indem derselben zu Gunsten des dänischen Interesses jedwede Hindernisse ihrer freieren Bewegung entgegengestemmt wurden. Es wird Dänemark auch den Hamburger Handel vernichten, da er mit Lübeck jetzt fertig geworden. Hamburgs Lebens-Element ist die Schiffahrt auf der Elbe, stromaufwärts und stromabwärts. Um nun den Schiffen die Fahrt nach Hamburg von der See unmöglich zu machen, um sie zu zwingen, in Glückstadt einzulaufen und dort zu lichten, läßt man die Elbe oberhalb versanden und erlaubt der Stadt Hamburg nicht einmal, die Baggerarbeiten für eigene Rechnung zu betreiben. Hamburg fing in diesem Frühjahr an zu baggern, um das Fahrwasser frei zu erhalten; kaum wurde dies von dänischen Beamten bemerkt, so trat ein Notenumschlag mit der hamburger Regierung ein, und die Arbeiten mußten eingestellt werden. Schwerbeladene Ostindienfahrer, die man noch vor 10—15 Jahren bis Hamburg kommen sah, müssen nun schon zum Theil in Cuxhafen löschen und per Dampfboot die Ladung weiter bringen lassen. Minder große Schiffe gehen bis Glückstadt, löschen dort und die gelöschte Ladung geht nicht nach Hamburg, sondern nach Altona, da das Dampfboot nicht in Hamburg, sondern in Altona landet. Dänemarks Handelspolitik verfolgt ihre Pläne ganz folgerichtig und systematisch, ruiniert aber dadurch die Handelsstädte. Man kann die deut-

lichen Regierungen nicht oft genug auf berartige Hindernisse aufmerksam machen. Das Blühen oder der Verfall der Hansestädte ist eine gemeinsame deutsche Sache: sie repräsentiren bislang noch Deutschland in Amerika und Asien. Werden sie verkümmert, so wird Deutschlands Handel und Industrie mit zu Grabe getragen. Gegen ein Losreißen der Hansestädte von Deutschland würde sich der deutsche Bund eben so wie gegen das Abtreten Luxemburgs opponiren; er sieht aber ruhig zu, wie eine fremde Macht ihnen die Lebenskraft raubt, wie man ihnen die Erwerbsquellen entzieht, wie man sie von Dem abschneidet, was ihnen den gewohnten Gewinn durch langjährige Verbindungen sicherte. Die Verarmung dieser Städte führt ihren Untergang sicherer als etwas Anderes herbei, und verarmen müssen sie, wenn man sie vom Meere oder den Binnenländern abschneidet. Es ist Deutschlands Pflicht, auch die kleine Macht, den kleinsten Staat, die kleinste Stadt in ihren Gerechtigkeiten gegen auswärtige Mächte zu schützen. Es thue dies hier, es ist hier ganz an seinem Plage.

— Für das Schweizer Schützenfest in diesem Jahre, das in Glarus stattfindet, wird gegenwärtig der Schießplan gedruckt. Der Werth der Preise beläuft sich im Mindesten auf die Summe von 50,000 Schweizer-Franken.

— Das englische Staatseinkommen im letzten Jahre beläuft sich nach den offiziellen Berichten im Ganzen auf die enorme Summe von 51,060,109 Pfund Sterling.

— Ein Gutbesitzer, der kürzlich in Clermont starb, hat sein ganzes Vermögen, das wenigstens eine Million beträgt, einer jungen Magd, die bei ihm diente, vermacht. Ueberzeugt, daß es ohne Klage nicht abgehen werde, hatte er ihr schon vor seinem Tode 100,000 Franken in Banknoten als Prozeßkosten geschenkt.

— In Konstantinopel trifft man großartige Vorbereitungen zu der Feier der Beschneidung zweier großherrlicher Prinzen: des kleinen Sultan Murad Effendi und Abd-ul-Hamid Effendi. Damit zugleich wird an andern Knaben, deren Eltern dafür sich gemeldet haben, die Beschneidung vorgenommen, denen der Sultan dann ein neues Kleid anziehen läßt. Die Zahl der angemeldeten Kinder soll sich auf 10,000 belaufen.

Einheimisches.

Kunstaussstellung in Karlsruhe.

Der Katalog der diesjährigen Kunstaussstellung enthält einen Schatz von 499 Nummern, von denen mehrere dem Turnus entzogen wurden, viele hingegen wieder nach dem Druck des Gemäldeverzeichnisses hinzugekommen sind, so daß sich nun die Zahl der Kunstgegenstände über 500 beläuft. Unter diesen Bildern ist die Historienmalerei der Zahl nach am schwächsten, die Genremalerei schon stärker, und die Landschaftmalerei am stärksten repräsentirt.

Wir wollen nun unsere Leser, wie man durch das große Portal in die Kunstaussstellung gelangt, rechts führen, und von da am südlichsten Ende unsere Beschreibung beginnen. Vor Allem leuchten uns hier zwei große Altarbilder in die Augen (Nr. 519 und 520) von denen das eine die „Rückkunft des verlo-

renen Sohnes im väterlichen Hause," und das andere eine „Himmelfahrt Christi" darstellt. Das erstbenannte ist von Hofmaler Grund, einfach und edel gedacht, mit zartem Pinsel ausgeführt und bildet ein harmonisches Ganze; bei dem zweiten Bilde hingegen, von einem andern hiesigen Künstler, verken- nen wir einen Farbenreichtum keineswegs, vermiffen aber Farbensgefühl, erkennen den wackern Zeichner, vermiffen aber die so wohlthuende Harmonie, die das Ganze verbinden sollte, indem unbedeutende Wäch- ter des Grabes als kolossale Hauptfiguren, gegen die der erhabene Hauptgegenstand des Bildes „Christus" in eine zwergartige Kleinlichkeit verfällt, die keines- wegs durch die Perspektive gerechtfertigt wird. Das Kolorit ist hart und thut dem Auge wehe; der poetische Gedanke, daß Christus durch das von ihm ausstrahlende Licht beleuchtet wird, spricht uns eben so wenig, wie dessen blau-röthliche Haare und die steinernen Flügel des Engels an, und wir können nur unser Bedauern ausdrücken, daß dem in jeder Beziehung so ehren- werthen Künstler diese Arbeit so gänzlich mißlungen ist. Nun fällt das Auge auf einen andern Hauptgegen- stand, der die Mittelwand dieser Abtheilung schmückt: es ist dieses eine Waldlandschaft in Mittagsbeleuchtung von G. Lange in Düsseldorf (Nr. 7). Ein ehrwür- diger Eichenhain zeigt sich in derselben, in welchem die Baumschläge mit wirklicher Meisterhand behandelt und das saftige Grün von der hie und da durchbrechenden Sonne beleuchtet, wohlthuend auf das Auge wirkt. Nur erscheint uns das Wasser ein wenig zu vielfarbig. Zwar zeigt uns die Natur öfters solche durch Reflexionen hervorgebrachte sonderbare Farbenspiele, doch sollte der Künstler diese Extreme vermeiden. — Ganz vornen sehen wir Nr. 60, eine Landschaft des bayrischen Hoch- gebirges, ein freundliches, ruhig gehaltenes Gemälde von Seitel in München; — in dessen Nachbarschaft weist ein Genrebild, welches uns das lebendige Trei- ben einer Versteigerung von Kunstgegenständen zeigt, das mit vieler Wahrheit aufgefaßt und lebendigem Pin- sel wieder gegeben ist (Nr. 423). — Auf der rechten Seite dieser Abtheilung lacht uns unter der Nr. 140 eine liebliche Gärtnerin von E. Feyen in Nancy ent- gegen. — Neben ihr befindet sich ein artiges Genre- bild (Nr. 192), welches zwei Savoyarden-Knaben dar- stellt. Einer dieser Jungen scheint zum ersten Male zu rauchen und sich an dem Rauche zu ergötzen, indem er eine Wolke Tabakrauch von sich bläst, was possirlich der Affe im strengsten Sinne des Wortes — nachäfft. — An dieser Seite erblicken wir in Nr. 297 eine zwar gut gemalte, doch monoton gehaltene Ansicht von Harfleur, gemalt von L. Meyer in Paris. — Aus dem Hintergrunde hingegen leuchtet uns eine herrliche Landschaft unter der Nr. 506 von Albert Wagner entgegen, welche der Stuttgarter Kunstverein angekauft hat. — Die Madonna rechts (Nr. 206) ist, wenn auch mit weichem Pinsel gemalt, doch zu farbig gehalten. — Nr. 201, Christus und der reiche Jüngling, von Kelt- horn in Basel. Die Bilder dieses Malers, von welchen wir, von seiner Eleonore und seinem Rhein- weinlieb, bis auf die zwei ausgestellten mehrere ge- sehen, zeugen alle von Phantasie, doch sind sie größ- tentheils zu bunt gefärbt und zu derber Natur; ohne diese Fehler wäre sein „Versucher" (Nr. 200) ein gelungenes Bild. Sein reicher Jüngling ist, neben

dem schon gerügten Fehler, schon ziemlich im Mannes- alter vorgeschritten. — Lenardo und Blandine, ein Bild im modernen Almanachstyl von Volkhardt, an welchem besonders das Gewand der Blandine einer rühmenden Erwähnung verdient und das überhaupt ei- nen geübten Pinsel verräth. (Nr. 32).

Am äußersten südlichen Ende dieser Abtheilung er- blicken wir noch „den Winter" (Nr. 499), dessen Com- position uns im Ganzen alltäglich, in seiner Ausfüh- rung gesucht erscheint, was dem Ganzen eine Ueber- ladung gibt, die störend auf den Beschauer wirkt; doch ist es nicht ohne Talent gemalt. — In der Nähe des besprochenen Gemäldes ist ein Bild, die heilige Veronika darstellend, von Bernard Andres in München. Wenn auch der Kopf mehr der italienischen Schule angehört, so scheint es uns, daß der Künstler mit Glück in den- selben die heilige Einfalt, welche der altdeutschen Schule eigen, legen wollte. Ein Genrebild, die Entdeckung ei- nes Schatzes darstellend, von Sacré (Nr. 128) und ein sehr schön gemaltes Bild, die Kirche von Bacha- rach darstellend, von Vermeersch (Nr. 375) beschließt die erste Abtheilung, von der wir uns nun zu der zweiten begeben wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Zweifelhig Sylbenräthsel.

Es trat zum Herrn vom Hause
Die erste Sylb herein,
Begehrt für sich zum Schmause
Brod, Fische, Fleisch und Wein.
Da lacht die Zweite sprechend mit schelmischem Gesicht:
„Sie hatten mich für's Ganze, allein das bin ich nicht.
„Jedoch um zu beweisen, daß Sitte mir nicht fern,
„Bin ich mit großer Freude für Sie die Letzte gern.“

Auflösung im folgenden Blatt.

Auflösung des Räthfels im vorigen Blatt:
„Großvaterstuhl.“

[1] No. 17,748. Die Getreide und Kartoffel-ernte im Jahr 1847 be- treffend.

Sämmtliche Bürgermeister-Aemter werden beauftragt nach dem Beginn der Getreideernte über deren Fort- gang und Ergebnis, auch über den Stand der Kartoffeln von acht zu acht Tagen Bericht anher zu erstatten.

In den Berichten ist anzugeben an welchen Tagen die Ernte begonnen hat, wie viel Garben von jeder Fruchtorte eingeheimst worden sind, und wie hoch das Erträgnis von jedem Morgen durchschnittlich angeschla- gen werden kann. Sollten während des jeweiligen achtägigen Termins, Fruchtgarben ausgedroschen wor- den seien, so ist anzuführen, wie viele Sester gewon- nen worden sind, und von welcher Qualität die Frucht ist.

Man erwartet, daß die Berichterstattungen pünktlich erfolgen.

Karlsruhe, den 13. Juli 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Bausch.

Sch.

[1] No. 17,368. Friedrich Dahlem, Bäckergefelle von Wiesbaden hat den 10. d. M. sein Wander- buch, ausgestellt von dem herzoglich nassauischen Kreis- gerichte Wiesbaden im Juni 1845, auf dem Wege von Mühlburg hierher verloren.

Der derzeitige Besitzer desselben wird aufgefordert, dasselbe anher abzugeben.

Karlsruhe, den 12. Juli 1847.

Großherzogl. Landamt.
Bauch.

vd. Eich.

[3] (Liegenschaftsversteigerung.)

In Folge ergangener Verfügung Großh. Land-Amtes Karlsruhe vom 18. Februar 1846 Nro. 4369 werden dem Friedrich Kiefer jun. Landwirth in Ruppurr. Samstag den 31. Juli Nachmittags 1 Uhr im Gasthaus zum Hirsch in Ruppurr nachbenannte in dortiger Gemarkung gelegenen Liegenschaften durch den Distrikts-Notar öffentlich im Zwangswege versteigert.

- 1) Eine einstöckige Wohnung samt Scheuer, Stallung und Schopf mit Garten im Orte Ruppurr, einerf. Fried. Hahn, anderf. Friedrich Leig alt, Anschlag . . . 1100 fl.
- 2) 1 Viertel 40 Ruthen 24 Fuß Acker im Reisch oder Datsch, einerf. Paul Graf, anderf. Fried. Furrer Erben, Anschlag . . . 180 fl.
- 3) 75 Ruthen, 9 Fuß Acker im Offenhard, einerf. Fr. Schaudt, anderf. Fr. Leig alt Jacobs Sohn, Anschlag . . . 100 fl.
- 4) 1 Viertel 51 Ruthen 29 Fuß Acker im Sirrain, einerf. Fr. Kornmüller, anderf. Hohlweg, Anschlag . . . 180 fl.
- 5) 1 Viertel 12 Ruthen 64 Fuß Acker in der Hungerlach, einerf. Friedrich Fay, anderf. Wilhelm Kiefer, Ernsts Sohn, Anschlag . . . 120 fl.
- 6) 1 Viertel 76 Ruthen 69 Fuß Acker in der Herrschaft Gewanne, hinter dem Dorf, einerf. Paul Fischer, anderf. Georg Speck Erben, Anschlag . . . 400 fl.
- 7) 50 Ruthen 80 Fuß Acker daselbst, einerf. Heinrich Furrer, anderf. Friedrich Fischer Schneiders Wittwe Anschlag . . . 70 fl.
- 8) 51 Ruthen 24 Fuß Wiesen auf die Alb ober der Brück, einerf. Gottlieb Graf, anderf. Christoph Lichtenfels alt, Anschlag . . . 100 fl.
- 9) 1 Viertel 4 Ruthen 24 Fuß Wiesen in der innern Niedlach, einerf. Jacob Furrer Erben, anderf. Georg Leig, Anschlag . . . 130 fl.
- 10) 77 Ruthen 30 Fuß Wiesen im Etterswinkel, einerf. Jb. Furrer Erben, anderf. Jb. Friedrich Wille, Anschlag . . . 100 fl.
- 11) 95 Ruthen 51 Fuß Wiesen daselbst, auf die Alb, einerf. Jb. Furrer Erben, anderf. Bürgermeister Kiefer, Anschlag . . . 100 fl.
- 12) 2 Viertel 68 Ruthen 3 Fuß Wiesen auf der Alb unter der Brück, einerf. dem Graben, anderf. Karl Moll Erben Anschlag . . . 500 fl.

Die Bedingungen werden am Tage der Steigerung eröffnet und es erfolgt der Zuschlag, wenn der Schätzungspreis und darüber erköst wird.

Karlsruhe, den 8. Juli 1847.

Großherzogl. Landamts-Revisorat.
Schuffner.

[3] Mühlburg. (Zwangsvorsteigerung.)

In Gemäßheit richterlicher Verfügung vom 14. April d. J. Nro. 10,671 wird Samstag den 24. d. M. Nachmittags 2 Uhr bei Kaffewirth Frey Wittwe hier das den Bäcker August Nagels Eheleuten gehörige einstöckige Wohnhaus samt Schweinställen und Hofraithe an der Hauptstraße dahier, neben Karl Golling und Jakob Barquet Wittwe im Vollstreckungswege versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Mühlburg den 3. Juli 1847.

Das Bürgermeister-Amt.
Kuffner.

[3] Anzeige und Empfehlung.

Hierdurch gebe ich mir die Ehre anzuzeigen, daß ich mein Spezerei-Waaren-Geschäft, Herrenstraße Nr. 35 hier dem Herrn J. D. Krieg, welcher demselben seit vier Jahren als Geschäftsführer vorstand, käuflich überlassen habe. Indem ich nun für das mir geschenkte Zutrauen danke, bitte ich dasselbe auch meinen Nachfolger in gleichem Maaße genießen zu lassen.

Karlsruhe, den 5. Juli 1847.

C. Busjäger.

Ich nehme Bezug auf vorstehende Anzeige und gebe die Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, das Zutrauen, welches das Geschäft auch unter meiner Leitung genoß, durch reelle Bedienung zur erhalten und zu befestigen.

Karlsruhe, den 7. Juli 1847.

J. D. Krieg.

[1] Wein-Verkauf.

Guter 1845er Wein Rheinbayer. Gewächs ist wegen Veränderung des Lokals in beliebigen Quantitäten zu 10 fr. per Maas zu haben bei

Crist Glock in Karlsruhe.

[3] Unser bekanntes Commissionslager Herrenhuter Bettbarchent und ganz leinenen ¹⁰/₄ breiten Bett-drilllich ist durch neue Zufuhr aufs vollständigste assortirt.

V. S. Léon, Söhne,

dem Kaufmann Bierordt gegenüber.

[2] (Verkauf.) In der Baldhornstraße Nro. 14 bei Wagnermeister Kautt sind alle Sorten Stangen, welche sich besonders zu Feuerleitern, sowie auch sehr viele zu Baumstäben und Baumstützen eignen, billig zu verkaufen.

[2] In der Kommissbäckerei ist Nachmehl zu haben das Pfund zu 3 Kreuzer.

[1] (Logis.) Auf dem Ludwigplatz Nro. 57 ist ein Zimmer mit 2 Fenstern auf die Straße gehend mit oder ohne Möbel auf den 16 August oder 1. September zu vermietthen.

[3] (Logis.) In der Jähringerstraße zwischen der Kronen und Adlerstraße Nro. 40 sind im dritten Stock zwei ineinander gehende Zimmer unmöblirt auf den 1. August zu vermietthen. Näheres daselbst im dritten Stock.

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutsch.